

Mein Schlaganfall

A. Behrens, 2025-11-03

1 Der Schlaganfall

2 Intensivstationen(-en)

3 Die Zwischenstation

Als eine Zwischenstation lässt sich diejenige Station bezeichnen, auf die ich von der Intensivstation verlegt und in ein normales Krankenhauszimmer gelegt wurde. Täglich wurden mir die Medikamente verabreicht und von einer Krankenschwester gebracht, aber ansonsten wurde ich in Ruhe gelassen. Vor der Verlegung auf die Zwischenstation wurde der Katheter entfernt, ein Vorgang, der sehr schmerhaft war.

In der ersten Übernachtung entdeckte ich, dass ich durch den Schlaganfall inkontinent geworden war. Da ich zu dem Zeitpunkt noch erleuchtet war, war ich darüber nicht sonderlich aufgeregt. Allerdings war die Situation etwas peinlich. Eine Krankenschwester machte mein Bett und entdeckte das Malheur. Wie stark die Inkontinenz war, wusste ich noch nicht. Im Badezimmer gab es ein paar Einwegslips, die hilfreich waren.

Zum Frühstück gab es zwei Brötchen, etwas Butter und Marmelade. Und eine Tüte mit einem Pulver, das mir nicht verständlich war. Laut dem Pfleger war die Tüte wichtig, also trank ich es mit etwas warmem Wasser.

Danach hatte ich Zeit. Auf einem Zettel waren Übungsaufgaben eines Logopäden, um die durch den Schlaganfall geschädigten Hirnpartien wieder auf Vordermann zu bringen. Da ich noch auf den Besuch eines Arztes wartete, fing ich in der Zwischenzeit an, die Zettel auszufüllen. Erst beim Ausfüllen wurde mir klar, wie groß meine Sprachlücken waren. Die Lücken schienen nur die Sprache zu betreffen, meine Gedanken funktionierten noch. Auf dem Zettel musste ich das Wort „Inkontinenz“ schreiben. Dabei fiel mir auf, dass ich das Wort „Inkontinenz“ nicht schreiben konnte. Einen Pfleger, der zufällig vorbeikam, bat ich um Hilfe beim Schreiben der ersten Wörter, um sie bei der Visite besprechen zu können. Zum ersten Mal wurde mir bewusst, wie viel ich verloren hatte. Ich begann jämmerlich zu weinen. Gleichzeitig war ich aber auch glücklich. Ich war ja erleuchtet.

Ich begann, die Welt vor der Zimmertür zu erkunden. Neben meinem Zimmer lag eine Frau, ungefähr vierzig oder fünfzig. Ich fragte sie, wann es Mittagessen gäbe, aber sie reagierte abweisend und stumm. Sie sah aus, als ob sie in ein Diktiergerät gesprochen hätte. Vermutlich hatte sie versucht, wie ich, ihre Sprache wiederherzustellen, aber war bislang erfolglos. Sie schlug empört ihre Tür zu. Ich war zuerst traurig wegen dieser Rücksichtslosigkeit. Aber ziemlich schnell wurde ich mitfühlend. Die Frau hatte das gleiche durchgemacht wie ich und verdiente etwas Mitgefühl.

Nach etwas Zeit begann ich mich im Krankenhaus umzusehen. Aus Vorsicht

Ich könnte aber in der Zeit spazieren gehen. Mir wurde gesagt wie viel Zeit ich hätte bis zur Visite, so ging ich erst kleinere Runden, dann immer große. Irgendwie war mir klar, ich war auf eine Station für Erleuchtete bzw. der Erleuchtung Verdächtige. Ich beobachte die Leute auf meiner Station. Einige schienen zu sterben. Sie waren alt und eingefallen.

Einer sah aus, wie Jesus. Aber die Augen sahen leer aus. Er bekam regelmäßig Besuch von seiner Familie , Frau, Sohn und vermutlich Vater. Die Familie reagierte nicht auf

meine Blicke und lief traurig dem Mann davon. Mein hätte gern dem Mann geholfen, vielleicht hätte ihm

4 Die Psychiatrie

Die Psychiatrie wurde eigentlich gedacht als eine

5 Im Jammertal

6 Im Ausblick